

Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ueris) — Ceres] tetis — v. 15 diffundit! odores — v. 16 papie (a. R. h) — v. 18 calatis aspice — v. 19 lentigene (a. R. Atlantigenae) — Maiae] maius (a. R. maiae) — v. 20 uranie¸ (a. R. a) — v. 21 Nuda (a. R. nudus) — v. 23 aristis (a. R. as) — v. 24 Floralisq. fugans (a. R. fugas) — docens (a. R. docent) — v. 25 coloratus (a. R. tos) — v. 26 legit (a. R. ligant) — v. 27 Moros (a. R. Morus) — v. 28 Que medio (a. R. Quae) — sydera (a. R. re). Die bei Meyer unter n. 1045—1049 folgenden Gedichte fehlen.

Bonn. Joseph Klein.

Epigraphisches.

Griechische Inschriften aus Sicilien.

1.

Eine artige Bereicherung epigraphischer Poesie bringt ein vor Kurzem auf der Insel **Lipari** gefundener, alsbald in das Museum von Palermo gebrachter Stein, dessen Aufschrift Professor Niccolò **Camarda** im Giornale di Sicilia, 1865 N. 251, in dieser Gestalt gab:

ΘΕΟΙC ΚΑΤΑΧΘΟΝΙΟΙC
ΚΑΠΠΑΔΟΚωΝΕΘΝΟΥCΠΟΛΥΑΝΘΕΑCΟΙΛΑΤΕΑΡΟΥΡΑC
ΚΕΙΘΕΝΕΓωΦΥΟΜΗΝΕΚΤΟΚΕωΝΑΓΑΘωΝ
ΕΞΕΤΙΤΟΥCΛΙΠΟΜΗΝΔΥCΙΝΗΛΥΘΟΝΗΔΕΚΑΙΗω
ΟΥΝΟΜΑΜΟΙΓΛΑΦΥΡΟCΚΑΙΦΡΕΝΟCΕΙΚΕΛΟΝΗ
ΕΣΗΚΟCΤΟΝΕΤΟCΠΑΝΕΛΕΥΘΕΡΟΝΕΞΕΒΙωCΑ
ΚΑΙΚΑΛΟΝΤΟΤΥΧΗCΚΑΙΠΙΚΡΟΝΟΙΛΑΒΙΟΥ

Natürlich bedurfte es für meinen verehrten Freund Wilhelm **Dindorf**, dessen liebreicher Mittheilung ich das ihm aus Palermo zugegangene Blatt verdanke, nur eines Blicks, um zu sehen daß der Anfang der vorletzten Zeile nicht *Ἐς εἰκοστὸν ἔτος* zu lesen und ad vigesimum annum zu übersetzen war, sondern daß der Herausgeber ein Ξ für ein Σ nahm (wofür ja sonst durchgehend *C* steht), und demzufolge den Vers und das Leben des Mannes gleich grausam verkürzte. Er hat das auch bald nach dem Abdruck seiner Abhandlung selbst eingesehen, wie ich aus einem Schreiben von ihm an W. Dindorf vom 16. Nov. d. J. ersehe. Das Ganze wird demnach also zu lauten haben:

Θεοῖς καταχθονίοις
Καππαδόκων ἔθνους πολυανθέας οἶδατ' ἀρούρας·
Κεῖθεν ἐγὼ φυόμην ἐκ τοκέων ἀγαθῶν.
Ἐξότε τοὺς λιπόμην, δύσιν ἤλυθον ἠδὲ καὶ ἠῶ.
Οὔνομά μοι Γλάφυρος καὶ φρενὸς εἴκελον ἦν.
Ἑξηκοστὸν ἔτος πανελεύθερος ἐξεβίωσα·
Καὶ καλὸν τὸ τύχης καὶ πικρὸν οἶδα βίου.

πανελεύθερος statt des harten und künstlichen *πανελεύθερον* hat Camarda mit Wahrscheinlichkeit vermuthet, obwohl selbst nicht aufzunehmen gewagt. — Daß im dritten Verse der Stein wirklich *ΕΞΕΤΙ* gebe, werden wir dem Herausgeber wohl glauben müssen, nicht aber, daß der Verfasser ein als Relativum unerhörtes *ἔξέτι* geschrieben habe, während doch ohne Relativverbindung kein vernünftiger Sinn herauskömmt. — Das Compositum *ἐκβιοῦν* kannten wir bisher nur aus Einer von Ludwig Dindorf im Thesaurus beigebrachten Stelle in Eustathii Opusc.: *παρὰ βραχύ τι ἐκβιούς*.

2.

In N. 174 desselben Journals hat derselbe Camarda eine neu entdeckte Inschrift von Selinunt publicirt:

ΑΡΚΕΣΩΙ
ΑΙΣΧΥΛΟΥ
ΗΡΑΙΕΥΧΑΝ

und sich viel vergebliche Mühe gegeben, den vermeintlichen Dativ *Ἀρκέσῳ* zu erklären. Von anderer Seite auf den rechten Weg geleitet beeilte er sich in Nr. 202 den Nominativ eines Femininum *Ἀρκεσώ* anzuerkennen, welches genau gebildet ist wie *Ἀκεσώ* oder *Ἡγησώ Κτησώ Μνησώ Νικησώ* (*Νικασώ*) *Ἰασώ Λυσώ Σωσώ* oder *Ἀλεξώ Ἀναξώ Ζευξώ Πρηξώ Καλυψώ* oder endlich *Φανώ*. Danach liegt hier ein neuer Beleg der inschriftlich öfter wiederkehrenden Schreibung vor, vermöge deren die Feminina auf *ώ* ein iota subscriptum (oder adscriptum) annehmen, z. B. C. I. G. 696 *ΑΡΤΕΜΩΙ*, 2151 *ΔΙΟΝΥΣΩΙ*, 2310 *ΦΙΛΥΤΩΙ*, 3714 *ΑΘΗΝΩΙ*, 5163 *ΦΕΙΩΙ ΑΦΕΝΩΙ*, 5164 *Μ*[*νασ*]*ΩΙ*, 5171 *ΑΚΕ*[*σ*]*ΩΙ*, und sonst. Und dieses zwar nach einer sehr alten Gewohnheit, die keineswegs einer bloßen Grammatikertheorie entsprang, wie wir deutlich ersehen aus einem von Camarda nachträglich zwar mitgetheilten, aber nicht näher citirten Zeugniß des Herodian ('nel Gairford [*sic*] è trascritto il seguente passo di Erodiano'). Es steht in Choerobosci Dictata in Theodosii Canones p. 335, 25: *καὶ λέγει ὁ Ἡρωδιανὸς ταύτην τὴν ἀπολογίαν* (nämlich für den Eintritt eines *ι* im Vocativ *Δητοῖ*), *ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς Ω ληγούσαις εὐθείαις εἶχον τὸ Ι προςγεγραμμένον, οἷον ἡ Δητώι ἡ Σαπφώι σὺν τῷ Ι*, und war schon in Bekker's Anecd. III p. 1204 mitgetheilt, auch bereits von Böckh benutzt C. I. G. t. II p. 247, sowie von L. Dindorf im Thesaurus s. v. *Δητώ*. Neuerdings hat es Usener wieder in's Licht gestellt in Fleckeisen's Jahrb. 91 S. 237, während ohne seine Benutzung die sprachliche Erscheinung selbst von Ahrens Philolog. I S. 183 erörtert wurde, berührt auch von Tzschirner 'Graeca nomina in *Ω* exeuntia' (Vratisl. 1851) p. 5. Nach heutiger Weise also zu schreiben:

Ἀρκεσῴ
Αἰσχύλου
Ἥρᾳ εὐχάν

3.

In demselben Jahrgange des Giornale di Sicilia, N. 149, theilt G. Fraccia folgende in Solunt gefundene Inschrift mit, die bei dieser Gelegenheit republicirt werden mag:

ΠΕΞΩΝΤΑΞΙΕΣΤΡΕΙΣΑΙ
ΣΤΡΑΤΕΥΣΑΜΕΝΑΙΕΠΙΑ
ΠΟΛΛΩΝΙΟΥΑΠΟΛΛΩΝΙΟΥΚΑΙ
ΟΙΑΥΤΟΥΕΦΗΒΟΙΑΝΤΑΛΛΟΝΑΝ
ΤΑΛΛΟΥΤΟΥΑΝΤΑΛΛΟΥΟΡΝΙ
ΧΑΝΓΥΜΝΑΣΙΑΡΧΗΣΑΝΤΑ
ΕΥΝΟΙΑΣ ΕΝΕΚΑ

d. i.:

πεζῶν τάξιες τρεῖς αἱ
στρατευσάμεναι ἐπὶ Ἀ-
πολλωνίου Ἀπολλωνίου καὶ
οἱ αὐτοῦ ἔφηβοι Ἄνταλλον Ἀν-
τάλλου τοῦ Ἀντάλλου Ὀρνι-
χᾶν γυμνασιαρχήσαντα
εὐνοίας ἕνεκα

Statt aller eigenen Bemerkungen füge ich den brieflichen Commentar hinzu, den mir eine freundliche Mittheilung K. Keil's vergönnt. „Verstehe ich recht, so hieß *Ἄνταλλος* nach einer gerade bei den Siculern häufigen Sitte nebenbei *Ὀρνιχᾶς*. Die Analogie wäre dann [*ὄρνιξ*], *ὄρνιχος*, *Ὀρνιχᾶς* wie *κερκίς*, *κερκίδος*, *Κερκιδᾶς*: also etwa Vogler, um Benseler'n nachzuahmen. Diese dorische Flexion stimmt zu dem Lande, wie ingleichen *τάξιες* in *τάξεις* umzuändern Bedenken erregt. Für den berührten Brauch erwähne ich: C. I. G. n. 5595, 3 *Διογένην Διογένεος Λαπίρωνα* und ebenso n. 5596, 2; n. 5638, 2 *Ὄλυμπιν Ὀλύμπιος Μεστόν*; n. 5643, 5 *Λ. Μάλιος Ἑρμῆς Φέκτας;* und vermuthlich gleicher Weise n. 5742, 3 *Ἀρτ]εμίσ[ιο]ς Νύμ[φ]ωνος Κάβαμος*, wo Franz p. 671 b ein Ethnikon sucht. Auf die Gefahr hin, noch weiter etwas Ueberflüssiges zu thun, setze ich die Belege zu *Ἄνταλλος* her, welche ich in meinen Papieren finde: *Ἄ. Ἀντάλλου* in Gela C. I. G. n. 5475, 39; *Ἀντάλ[λου* Gefäßhenkel aus Sicilien n. 5507 oder praef. p. XVII. IV n. 11; *Σωκράτης Ἀντάλλου* E. Curtius Anecd. Delph. n. 10, 15 (Lebas Phocide n. 910, 18); *Χαροπῖνος Ἀντάλλου Ἐλεάτας* Wescher und Foucard Inscr. rec. à Delphes n. 18, 124; *παιδάριον ᾧ ὄνομα Ἄνταλλος* ebds. n. 166, 2."
Nach so gründlicher Erledigung aller etwaigen Anstöße verlohnt es nicht mehr der Mühe, auf des italienischen Herausgebers wunderliche Versuche (z. B. *Ὀρνικαν* (*sic*) als Gräcisirung eines römischen Eigennamen wie '*Gallus, Avius, Aala*' zu fassen, und dennoch zu übersetzen 'Antallum Ornicas filium Antalli, Antalli filii'), näher einzugehen.

4.

Einen neuen vom Futurum gebildeten Frauennamen, *Ἐρασώ*, bietet eine im J. 1861 in Taormina gefundene, ebenfalls von Camarda publicirte Votivinschrift, aus dessen 'Lettera sull' epigramma Taorminese' (Palermo 1862) sie Cavedoni wiederholt und, nach Amedeo Peyrons Vorgang in den 'Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino', ser. II t. XXI, mit Commentar begleitet hat im vol. I der 'Atti e Memorie delle Deputazioni di Storia patria per le provincie Modenesi e Parmensi' (Modena, tipogr. di C. Vincenzi) 1863. Indem er auf die Wiedergabe der eigenthümlichen Buchstabenformen, die ihm in einem Facsimile Camarda's vorlagen, verzichtete, ließ er die Inschrift mit gewöhnlicher Schrift also drucken:

ΑΜΦΙΠΑΡΑΣΤΑΣΙΤΑΙΣΔΕΣΑΡΑΠΙΔΟΣΕΣΤΙΑΙΑΓΝΟΝ
ΒΩΜΟΝΒΑΡΚΑΙΟΣΚΑΡΝΕΑΔΗΣΕΘΕΤΟ
ΕΥΚΡΙΤΟΥΥΙΟΣΞΕΙΝΕΟΝΕΩΚΟΡΟΣΑΘΟΜΟΛΕΚΤΡΟΣ
ΠΥΘΙΑΣΑΚΕΙΝΟΥΚΑΙΘΥΓΑΤΗΡΕΡΑΣΩ
ΑΝΘΩΝΩΚΡΑΙΝΟΥΣΑΔΙΟΣΜΕΓΑΛΑΥΧΕΑΣΟΙΚΟΥΣ
ΘΥΜΑΡΗΝΒΙΟΤΑΣΟΛΒΟΝΕΧΟΙΕΝΑΕΙ

Das ist nach richtiger Lesung:

Ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε Σαράπιδος Ἑστίᾳ ἁγνὸν
Βωμὸν Βαρκαῖος Καρνεάδης ἔθετο,
Εὐκρίτου υἱὸς, ξεῖν', ὁ νεωκόρος, ἅ θ' ὁμόλεκτρος
Πυθιὰς ἁ κείνου, καὶ θυγάτηρ Ἐρασώ.
Ἀνθ' ὧν, ὦ κραίνουσα Διὸς μεγαλαυχέας οἴκους,
Θυμαρῆ βιοτᾶς ὄλβον ἔχοιεν ἀεί.

Oder *θυμάρη*, da über Accent und Herleitung des Wortes schon die Alten nicht einig waren, während ein Accusativ *θυμάρην* selbst in der Annahme dialektisch-localer Declination schwerlich glaubhafte Entschuldigung fände, in schlechter Gräcität aber wenigstens nicht für die Zeit dieser Inschrift. — In V. 3 nahm Cavedoni (wie es scheint mit Peyron und andern italischen Ellenisti) die Buchstaben *ΞΕΙΝΕΟ* anfangs für den Genitiv eines Vaters des Eukritos, bis er fast gleichzeitig durch Pelliccioni in Bologna und W. Dindorf in Leipzig eines Bessern belehrt wurde und diese Sinnesänderung in einer 'Appendice' zu seiner 'Dichiarazione di un' antica iscrizione greca' etc. selbst bekannte. Wobei es ziemlich gleichgültig bleibt, ob man *ξεῖν', ὁ νεωκόρος* oder mit Dindorf *ξεῖνε, νεωκόρος* vorzieht. — Sehr verfehlten aber die italienischen Gelehrten das Wahre, wenn sie im ersten Verse interpungirten und schrieben *Ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε, Σαράπιδος ἑστίᾳ, ἁγνὸν Βωμὸν* u. s. w. Den Tempel selbst als Wohnsitz des Gottes lassen wir uns gern gefallen; aber wie der Vorhof des Tempels der Sitz oder der Heerd oder der Altar des Gottes heißen könne, bliebe rein unverständlich. Und hiervon selbst abgesehen, wer soll denn die Gottheit sein, welcher der *βωμός* geweiht wird und

die in den Schlußversen als *κραίνουσα Διὸς μεγαλαυχέας οἴκους* angerufen wird? Die Tyche, antwortet Cavedoni. Und das soll man errathen? noch dazu aus jenen Prädicaten errathen, die etwas so Ueberschwängliches von der Tyche aussagen würden, wie es sonst meines Wissens ohne Beispiel ist? Nein, keine Frage, daß der fromme Tempelwart des Sarapis die von ihm und seiner Familie durch einen besondern Altar geehrte Göttin, wie es sich gebührte, mit Namen nannte, daß *ἀμφὶ παραστάσι ταῖςδε Σαράπιδος* zu verbinden und wiederum *Ἑστίᾳ ἁγνὸν βωμὸν ἔθετο* zusammen zu construiren ist. Altäre oder Kapellen (auch Standbilder) anderer Gottheiten im Tempelbezirke der Hauptgottheit waren ja nichts Seltenes im Alterthum. Daß aber Hestia als Hüterin auch der Olympischen Wohnungen des Zeus und der übrigen Götter gedacht wurde, lehrt schon der Homerische Hymnus auf sie (29): *Ἑστίη, ἣ πάντων ἐν δώμασιν ὑψηλοῖσιν ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων ἕδρην ἀίδιον ἔλαχεν, πρεσβηίδα τιμήν*, noch deutlicher die Platonische Dichtung im Phädrus p. 246 sq., wo es von ihr heißt *μένει γὰρ Ἑστία ἐν θεῶν οἴκῳ μόνη*, am allerdeutlichsten jedoch nun unser Epigramm [1]). Wie eng aber insbesondere Zeus und Hestia zusammenhingen, zeigt ja unter Anderm die Vereinigung des beiderseitigen Cultus in Olympia (Pausanias 5, 14, 4). — Die eigenthümliche Gabe aber der Hestia auf Erden, Haus- und Familiensegen, ist es die im letzten Verse mit *θυμαρῆ βιοτᾶς ὄλβον* bezeichnet wird. — Die Abfassung der Inschrift setzt Cavedoni mit Recht vor die Zeit, da Tauromenium, unter Austreibung der alten Einwohner, durch Augustus zur römischen Militärcolonie gemacht wurde, vermuthlich zur Strafe dafür, daß es früher gegen ihn Partei genommen. Auf diese Zeit weisen, wie Cavedoni hinzufügt, auch die Buchstabenformen hin, von denen besonders bemerkenswerth sei das viel kleinere Omega (doch wohl Ω, nicht ω) und Omikron, sowie die ältere Form des Pi und des Xi (vermuthlich Π statt Π, und Ξ): analog der großen Tauromenischen Inschrift C. I. G. 5640, nur daß die Schrift unseres Epigramms viel schöner und regelmäßiger sei. Den in dieser Inschrift vorkommenden Magistratsnamen *Ἀμμώνιος Σαραπίωνος* hat Cavedoni wohl nicht mit Unrecht in Verbindung mit dem Sarapiscult gebracht, sowie auch passend an den aus Cicero in Verr. act. II, 2, 66 § 160 bekannten, hochberühmten Serapistempel des nachbarlichen Syrakus erinnert, woselbst 'ante ipsum Serapim, in primo aditu vestibulo-

1) Diese Uebereinstimmung läßt denn auch den Versuch Preuners (Hestia-Vesta S. 150), die *δώματα ἀθανάτων θεῶν* des angeführten Hymnus nach Analogie des Hymnus auf Aphrodite V. 31 (*πᾶσιν δ' ἐν νηοῖσι θεῶν τιμάοχός ἐστι*) nur auf irdische Göttertempel zu deuten, in denen allen Hestia ihren Ehrensitz hatte, als verfehlt erscheinen.

que templi' Verres die Unverschämtheit hatte seine eigene Statue aufzustellen.

Leipzig, Nov. 1865 [1]). F. Ritschl.

Grammatisches.

*Προβοσκίς, *προμοσκίς;* **promoscis, promuscis; proboscis, promoscida.**

Bei dem Nebeneinanderbestehen von Formen wie *ἀμφίσβαινα* nnd *ἀμφίσμαινα*, *ἀμφίσβατα* (Hesych.) und *ἀμφίσματα* (Suid.), *ἀμάκιον* und *ἄβαξ*, *ἄμυσσος* (Hesych.) und *ἄβυσσος*, *βάρβιτος* und *βάρμιτος*, *κυβερνήτης* und *κυμερνήτης* (Et. M.), Bellerophontes und Melerpanta (C. I. L. I 60) erscheint es nicht unglaublich, daß neben *προβοσκίς* eine Form *προμοσκίς* existiert habe [2]). Für die Annahme aber, daß auch im makedonischen Dialekte der Wechsel zwischen *β* und *μ* stattgefunden, also auch dort die Form *προμοσκίς* vorhanden gewesen sei, findet sich eine nicht verwerfliche Stütze in folgender Stelle des Stephanos von Byzanz s. v. *Ἀβαντίς: . . . . . τὸ Ἀβαντία θηλυκόν, ὅπερ κατὰ βαρβαρικὴν τροπὴν τοῦ β εἰς μ Ἀμαντία ἐλέχθη παρὰ Ἀντιγόνῳ ἐν Μακεδονικῇ περιηγήσει· Καλλίμαχος δὲ Ἀμαντίνην, ὡς Λεοντίνην, αὐτὴν ἔφη „καὶ Ἀμαντίνην ᾤκισαν Ὠρικίην"*.

Die mundartliche Form *προμοσκίς* ist es nun wahrscheinlich gewesen, welche vielleicht schon seit dem tarentinischen Kriege, 280 v. Chr., als die Römer bei dem griechisch-makedonischen Heere des Pyrrhos die Rüssel der 'Lucanischen Ochsen' zuerst zu Gesichte bekamen, in den lateinischen Sprachschatz übergegangen ist. Denn daß es im Lateinischen eine Form promoscis gegeben, die in regelrechter Entwicklung sich auch zu promuscis gestaltete, darüber kann nach Maßgabe handschriftlicher Ueberlieferung kein Zweifel bestehen.

Plin. Nat. hist. VIII 7 Jan: proboscidem] promuscidem *Kr (et codd. Davis. ad Caes. b. Afr. 84).*

1) Seit Obiges geschrieben ward, ist leider von beiden Epigraphikern, Keil und Cavedoni, die Trauerkunde zu berichten, daß sie ad plures abierunt. Havete piae animae! Denn dieses Prädicat haben beide in vollem Maße verdient, bei allem sonstigen Unterschiede. (December 1865.)

2) Beispiele eines Lautwechsels wie: *μολ* — *βλώσκω* (Curtius Gr. Etym. n. 552 und II S. 115), *μορτός* — *βροτός* (das. n. 255 u. 468), *μαρνάμενον* — *βαρνάμενον*, *μέλλειν* — *βέλλειν*, *μύρμηκας* — *βύρμηκας* (das. II S. 171) *μυρσίνης* — *βυρσίνης* (Hesych.), *μεμβράς* (Aristoph.) — *βεμβράς* (Hesych.) sind gleichfalls geeignet die Berührung von *β* und *μ* zu bezeugen.